

weil er eigentlich vom Geldtausch abstrahieren will, bei der er daher auch gar nicht prüft, ob er sie auch wirklich machen durfte; er setzt nämlich stillschweigend voraus, daß die Erträge und Einkommen alle stabil bleiben, was eben nur beim Geldtauschverkehr möglich ist. Nur wenn es Gelderträge und Einkommen gibt, kann man überhaupt von Preisen und Preisveränderungen sprechen. Und der Satz, daß wenn einige Preise steigen, andere fallen müssen, gilt nur unter der Voraussetzung gleichbleibender Einkommen.

Ist aber diese Voraussetzung überhaupt möglich, hat es einen Sinn, sie zu machen? Ich behaupte, nein. Tatsächlich muß jede nennenswerte Preisveränderung Einkommensveränderungen zur Folge haben und auch alle Ursachen von Preisveränderungen, z. B. Änderungen in den Bedürfnissen, Änderungen in den Produktionskosten und, wie wir sehen werden, auch Änderungen von der Geldseite her, werden Einkommensveränderungen bewirken. Wenn z. B. die Produktionskosten irgendeiner Ware sinken, so bewirkt das schon Einkommensveränderungen bei den Anbietern der Rohstoffe, die vielleicht weniger gebraucht werden, oder es werden Arbeitskräfte entbehrlich und sie verlieren ihr Einkommen. Aber auch die Einkommen der Anbieter jener Ware werden sich in den meisten Fällen ändern, und zwar oft noch eher, als sich deren Preise ändern.

So wird alles, was überhaupt als Ursache von Preisveränderungen in Betracht kommen kann, auch die Einkommen verändern. Die Veränderungen, die sich im tauschwirtschaftlichen Organismus bei diesen beiden wichtigsten Geldausdrücken vollziehen, stehen in engstem Zusammenhang. Wenn man diesen engen Zusammenhang zwischen Preisen und Einkommen erkannt hätte, wozu nur ein wenig Beobachtungsgabe gehört hätte, wäre der Gedanke sehr naheliegend gewesen, daß es überhaupt weniger auf die reale Geldmenge und ihre Vermehrung, die die bisherige Geldtheorie allein betrachtete, bei der sogenannten Inflation ankomme, sondern auf die Einkommen. Und man wäre so schließlich auch zu dem Satze gekommen, den ich zur Erklärung der Geldprobleme an die Spitze stelle, daß nicht die Menge realen Geldes, sondern daß die Einkommen die Güter kaufen. Dann wäre man aber auch weiter zu der Einsicht gekommen, daß es im Kriege einer der wichtigsten Aufgaben ist, große Einkommensverschiebungen und ein-